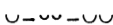


VARIA

Im Agamemnon V. 1125 sagt Kassandra: ἄ ἄ ἰδοὺ ἰδοὺ· ἄπεχε τὰς βοῶς τὸν ταῦρον. Mit dem ἄπεχε ist niemand angeredet oder auch nur als angeredet gedacht, so wenig wie bei ἰδοὺ und unserm 'sieh da'; der Plural ἀπέχετε würde sinn- gemässer sein, wenn überhaupt angeredet würde. Also heisst ἄπεχε nichts andres als unser: 'weg mit', 'fort mit'. Man kann wie ἰδοὺ ἰδέ auch ἄγε und φέρε vergleichen, die ja auch stehen können, wo thatsächlich Mehrere angeredet sind, und bei der Anrede an einen Einzelnen ohne jede Beziehung auf diesen, wie Ag. 782 ἄγε δὴ βασιλεῦ, Τροίας πτολίπορθ', Ἀτρώως γένεθλον, πῶς σε προσείπω. Ferner ἄνεχε παρέχε, was bei Euripides weder Tro. 308 noch Kykl. 203 irgend etwas von wirklicher Anrede enthält, sondern nicht weit von Interjektion absteht. Das alles habe ich vorausgeschickt zum Zwecke der Entscheidung über eine streitige Stelle, Eur. Bacch. 427, wo die überlieferte Lesart ist:

σοφὰν δ' ἀπέχειν πραπίδα φρένα τε
περισσῶν παρὰ φωτῶν,

in dem bekannten Zusammenhange: man soll über göttliche Dinge nicht überklug sein. Hermann schrieb ἄπεχε, aber weil keine Anrede sei, verwarf man das und setzte mit der Aldina (Musurus) σοφόν, wie auch noch bei Bruhn steht, und bei Nauck und Sandys usw., mit schlechtem Ausdruck und mit unklarem Rhythmus. Denn was soll  hier sein, da doch für Glykoneus eine Silbe vorn zu viel ist? Entsprechend ist 412 ἐκεῖσ' ἄγε με Βρόμιε Βρόμιε, wo die, die sich bei με Βρόμιε nicht beruhigen, μ' ὦ Βρόμιε schreiben; aber ferner ist ganz offenbar entsprechend 429 τὸ πλῆθος ὃ, τι τὸ φαυλότερον | (ἐνό- μισε κτέ.), dh. entsprechend mit der 'Responsion des Benachbarten', die in der astrophischen Lyrik herrscht und in der

strophischen stark vorhanden ist. Also iambischer Dimeter mit Auflösungen, und der strophische Vers 412 hat ja dies Mass, und mit ἀπεχε bekommt man es auch in dieser Antistrophe. Aber auch für den Sinn ist das σοφὸν δ' ἀπέχειν schlecht. Das Vorhergehende handelt nicht etwa von σοφία, sondern vom εὐαίωνα διαζήν; also was Weisheit ist, nämlich eine andre als die scheinbare (s. 395), das ist jetzt nicht zu erörtern. Wozu ferner ist der Begriff 'seinen Sinn' doppelt ausgedrückt, πραπίδα φρένα τε? Wo giebt es ἀπέχειν παρὰ τινος statt ἀπό τινος oder τινός? Hingegen mit σοφὰν δ' ἄπεχε: das εὐαίωνα διαζήν soll man sich nicht durch Grübeln stören; πραπίς und φρήν vertheilen sich; παρὰ steht richtig. Uebersetzt werden muss aber: 'fort mit dem klugen Geiste und mit dem Sinne der von überweisen Männern kommt.'

Bei Hesiodos Erga 17 ff., in der Stelle über die beiden Erides, wird von der zweiten, der guten Eris gesagt:

τὴν δ' ἑτέραν προτέρην μὲν ἐγείνατο Νύξ ἐρεβεννή·

θῆκε δέ μιν Κρονίδης ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων

γαίης τ' ἐν ῥίζησι καὶ ἀνδράσι πολλὸν ἀμείνω,

20 ἦτε καὶ ἀπάλαμόν περ ὁμῶς ἐπὶ ἔργον ἔχειρεν, usw.

So ist das nicht zu übersetzen und steht auch in den Ausgaben nicht so, sondern seit Guyet streicht man das τ' nach γαίης 19, so dass γαίης ἐν ῥίζησι zu θῆκε kommt. Aber an dem nachfolgenden καὶ ἀνδράσι bleibt man dennoch hängen: mit dem τε müsste auch das καὶ fehlen. Andre haben grössere Aenderungen versucht; mir scheint mit einer kleinen auszukommen. V. 18 Κρονίδης ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων stammt ja aus Homer Δ 166; es ist aber gar nicht nöthig, dass Hesiod dies so genau herübernahm. Leicht dagegen konnte die bekannte homerische Stelle die Ueberlieferung bei Hesiod beeinflussen. Ich meine nämlich, dass bei diesem ναίειν zu schreiben ist, das τε aber in 18 zu belassen. So macht erstlich αἰθήρ zu Νύξ einen Gegensatz (vgl. Theog. 124), zweitens schliesst sich γαίης τ' ἐν ῥίζησι als anderweitiger Gegensatz an αἰθέρι an; drittens bekommen wir eine bessere Construction des θῆκεν, vgl. Theog. 400 αὐτὴν γάρ μιν ἔθηκε θεῶν μέγαν ἔμμεναι ὄρκον. Nämlich von einer Göttin zu sagen: es gebär sie — es legte sie aber Zeus in die Wurzeln der Erde, ist ein recht ungeschickter Ausdruck. Sehen wir nun aber auf den mit ναίειν entstehenden Sinn, so ist also erstlich diese Eris auch unter den Himmlischen vorhanden, und dazu

vergleicht sich was Bakchylides X 1 ff. von der Nike sagt: ἐν πολυχρύσῳ δ' Ὀλύμπῳ Ζηνὶ παρισταμένα κρίνεις τέλος ἀθανάτοισι τε καὶ θνατοῖς ἀρετᾶς. Die Nike ist auch nach Hesiod selbst (Theog. 384) mit dem Ζῆλος verschwistert, und der Ζῆλος ist dem Gedanken nach dieser guten Eris gleich (23 Ζηλοῖ δέ τε γείτονα γείτων); dazu steht bei Hesiod, dass alle Kinder der Styx, Zelos Nike Kratos Bia, ewige Hausgenossen des Zeus seien (400 f.), wonach eben Bakchylides dichtet. Das Weitere aber, γαίης τ' ἐν ῥίζῃσι καὶ ἀνδράσι, muss doch zusammengehören (so dass nach ἀνδράσι Komma zu setzen); πολλὸν ἀμείνω steht für sich, wie auch sonst bei Hesiod überall ἀμείνων ohne Dativ gebraucht ist, wenn es auch einen solchen so gut wie ἀγαθός haben könnte (ἀγαθῇ δ' Ἔρις ἦδε βροτοῖσι 24). Die Wurzeln der Erde und des Meeres sind nach Theog. 727 f. oberhalb des Tartaros; aber hier braucht man überhaupt nur an die Erdtiefe zu denken, aus der der fleissige Landmann den Segen hervorholt.

Das. 121 f., von dem goldenen Geschlechte:

αὐτὰρ ἐπειδὴ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ' ἐκάλυψε,
τοῖ μὲν δαίμονες εἰσι Διὸς μεγάλου διὰ βουλᾶς,
ἔσθλοί, ἐπιχθόνιοι, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων.

Wie sollen diejenigen, die nach 121 unter die Erde gekommen sind, nach 123 auf der Erde weilen? Richtig steht vom silbernen Geschlechte 140: αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖα κάλυψε, τοῖ μὲν ὑποχθόνιοι μάκαρες θνητοὶ (θνητοῖσι) Peppmüller) καλέονται; ebenso vom ehernen 156 αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖα κάλυπεν. Da nun Platon Kratyl. 397 E f. die Verse 121 ff. citirt und dabei die Lesart κατὰ μοῖρ' ἐκάλυψε bietet, so weiss ich nicht, weshalb man dies nicht einfach aufnimmt. Es ist sogar ein noch älterer Zeuge als Platon dafür da, Aischylos in den Persern 915 ff.: εἴθ' ὄφελε, Ζεῦ, κάμ' ἐν ἀνδρῶν τῶν οἰχομένων θανάτου κατὰ μοῖρα καλύψαι; ausserdem vergleicht sich aus Hesiod selbst für diesen Gebrauch von καλύπτω V. 166: ἐνθ' ἦτοι τοὺς μὲν (das Geschlecht der Heroen) θανάτου τέλος ἀμφεκάλυπεν (vgl. Hom. E, 553. Π, 350, Rzach). In den folgenden Versen, die Platon auch Rep. V 469 A anführt, weicht seine Fassung sehr aus: οἱ μὲν δαίμονες ἄγνοὶ ὑποχθόνιοι (Krat., ἐπιχθ. Rep.) καλέονται (τελέθουσι Rep.), ἔσθλοὶ ἀλεξίκακοι φύλακες θνητῶν (μερόπων Rep.) ἀνθρώπων. Natürlich muss es 122 ἐπιχθόνιοι heissen, wie auch der den Kratylus aus-

schreibende Theodoret hat; καλέονται wird ja wohl aus 141 sein, wo es in Verbindung mit θνητοῖσι passend ist. Τελέθουσι vergleicht sich mit 506. 181. Platons Lesart wie die unsrige lassen sich auch in andern Citaten nachweisen, s. Rzach; man könnte das homerische (Θ 82) Διὸς μεγάλου διὰ βουλὰς hier auf Theog. 465 zurückführen, woher es als Variante der 'Rhapsoden' eingedungen wäre. Jedenfalls steht ἐπιχθόνιοι im gewöhnlichen Texte schlecht, zwischen ἐσθλοὶ und φύλακες; sehr viel besser in der andern Fassung, und entsprechend mit 141 τοὶ μὲν ὑποχθόνιοι μάκαρες κτέ.

Das. 193 f. (eisernes Zeitalter) weiss ich nicht ordentlich zu konstruiren: βλάψει δ' ὁ κακὸς τὸν ἀρείονα φῶτα μύθοισι σκολιοῖς ἐνέπων, ἐπὶ δ' ὄρκον ὁμείται. 'Ενέπων αὐτοὺς muss man sich denken; aber das Participium hinkt so ganz zwecklos nach. Die Besserung wird durch 262 geboten: ἄλλη παρκλίνωσι δίκας σκολιῶς ἐνέποντες; darnach auch hier σκολιῶς ἐνέπων, und dieser Zusatz hat Zweck.

Bei Theokrit XXIV (Ἡρακλίσκος) V. 47 ff. ist überliefert:
 δμῶας δὴ τότε ἄϋσεν (Amphitryon) ὕπνον βαρὺν ἐκφυ-
 σῶντας·

οἷστε πῦρ ὅ, τι θᾶσσον ἀπ' ἐσχαρεῶνος ἐλόντες,
 δμῶες ἐμοί, στιβαροὺς δὲ θυρᾶν ἀνακόψατ' ὀχῆας·

Ἄνστατε, δμῶες ταλασίφρονες. αὐτὸς αὐτεῖ. 50
 ἢ ῥα γυνὰ Φοίνισσα μύλαις ἐπὶ κοῖτον ἔχουσα.

Die Schlangen haben sich unter der Thür eingeschlichen; Herakles würgt sie, während Iphikles schreit; davon erwacht Alkmene und weckt ihren Mann auf; dieser steht auf, greift nach seinem Schwerte und ruft dann. Dass nun an Amphitryons Worte sich die der Sklavin ohne jede Trennung durch Zwischenworte des Erzählers anschliessen, war für Briggs, Ahrens u. A. der Anlass, nach 50 eine Lücke anzunehmen. Mir ist noch etwas Andres anstössig, dass die Thür des Schlafgemachs von aussen durch die Diener geöffnet werden soll, also der Hausherr mit seiner Familie eingesperrt ist und ohne fremde Hülfe nicht heraus kann. Nun lassen sich beide Anstösse sogleich beseitigen, wenn wir die Worte Amphitryons nur bis δμῶες ἐμοί gehen lassen, das Weitere aber zur Zwischenbemerkung des Erzählers machen, unter Aenderung von ἀνακόψατ' entweder in ἀνέκοψεν (θυρέων

ἀνέκοπτεν ὀχῆας Homer φ 47), oder was noch leichter, in ἀνεκόψατ(ο), wiewohl das Medium sonst nicht belegbar scheint. Immerhin ist 'er schob sich die Riegel zurück' nicht falsch. Hätte der Dichter wirklich die Oeffnung als durch die Diener geschehen darstellen wollen, so würde das alsbald in der weiteren Erzählung hervortreten; statt dessen heisst es lediglich (52 f.): οἱ δ' αἶψα προγένοντο λύχνοις ἅμα δαιομένοισι δμῶες, ἐνεπλήσθη δὲ δόμος σπεύδοντος ἐκάστου. Ueber das Verschliessen des Schlafgemachs ist noch Diels Parmenides S. 127 zu vergleichen, der Anakreon Frg. 88 citirt: κοῦ μοκλὸν ἐν θύρησι διξήσιβιν βαλὼν ἥσυχος καθεύδει.

Theognis 463 f. ist überliefert: εὐμαρέως τοι (-εωιστοι A) χρῆμα θεοὶ δόσαν οὔτε τι δειλὸν οὔτ' ἀγαθόν· χαλεπῶι δ' ἔργματι κῶδος ἔπι. Es ist begreiflich, dass man δειλὸν geändert hat (so Bergk in καλὸν); aber der Gegensatz δειλός — ἀγαθός ist so sehr in der Art dieser Dichter, dass ich wenigstens hier alles stehen lassen möchte. Wenn man übersetzte (wie hier in den Seminarübungen geschah): leicht geben die Götter was weder schlecht noch gut ist, so finge ein gewisser Sinn schon an; wenn man nun aber schreibt εὐμ. ὅ, τι χρῆμα δόσαν, οὔτε τι (478) δειλὸν οὔτ' ἀγαθόν: dann haben wir einen klaren und guten Sinn: was einem mühelos durch die Götter in den Schoß fällt, ist zwar nicht schlecht, aber auch noch nicht eigentlich gut; als solches^m ist erst das mit Mühe Gewonnene zu schätzen. Vgl. Bakehyl. I 174 ff.: τὸ δὲ πάντων εὐμαρεῖν οὐδὲν γλυκὺ θνατοῖσιν· ἀλλ' αἰεὶ τὰ φεύγοντα δίζηνται κιχεῖν.

Ueber das lange sympotische Stück das. 467—496 ist viel Verschiedenheit der Meinungen, was davon wirklich zusammengehört und was nicht. Es wird (469) ein Simonides angeredet, der ganz offenbar der Gastgeber ist, und es handelt sich von Anfang an um das längere Bleiben oder Weggehen der Gäste, worauf der Gastgeber keinen Einfluss üben soll; dann erklärt der Redende 475 ff., dass er selbst jetzt nach Hause gehen werde; denn er habe gerade genug getrunken. Hieran aber ist, von 479 an, eine Warnung vor dem Uebermass im Trinken geknüpft, und zwar an eine bestimmte Person gerichtet, der der Rath gegeben wird (485): πρὶν μεθύειν ἀπανίστασο, und deren Masslosigkeit dann noch in weiterer Schilderung hervortritt (487 ff.).

Das kann doch nicht der Gastgeber Simonides sein. Endlich 493: ὑμεῖς δ' εὖ μυθεῖσθε (oder mit Hecker εὐθυμεῖσθε) παρὰ κρητῆρι μένοντες, schlecht angeschlossen an die Ermahnung des einzelnen Trinkers, dagegen vortrefflich an 478 sich anschliessend: ich gehe, ihr bleibt. Ich meine also, dass diese letzten Verse 493—496 der Schluss der Elegie an Simonides sind; die vorhergehenden Verse, 479—492, hat der Redaktor anderswoher eingeschoben, immerhin aus den Elegien desselben Euenos von Paros, aus dem Aristoteles und Plutarch V. 472 citiren, und der darnach der Verfasser der Elegie an Simonides ist. Demselben kann man dann auch mit Bergk u. A. die andere Elegie an Simonides beilegen, 667 ff., in der für den Parier (wie Hartung sah) das Μηλίου ἐκ πόντου 672 ausgezeichnet passt. Das Meer jenseits Melos ist für den Parier ebenso das erste offne Meer in dieser Richtung, wie für den Chier das ikarische, wenn er nach Süden fährt; daher πόντου Ἰκαρίοιο Homer B 145. Der Ausdruck εἰς τὸ μέσον, allerdings kein ungewöhnlicher, kommt in beiden Elegien vor, V. 495. 678.

Der neue Photios Reitzensteins ist wirklich ein sehr erhebliches (und dabei nicht eben aus der Ferne kommendes) Novum, für dessen rasche Veröffentlichung man dem Herausgeber aufrichtig dankbar sein muss. Eine grosse Menge kleiner Dichterfragmente kommt da heraus und ersetzt uns einstweilen die grossen. Beiträge zu den nicht mangelnden schwierigen Stellen des Lexikons werden wohl noch mehrere kommen; ein umfänglicher von v. Wilamowitz Sitzungsberichte d. Akad. 1907 I liegt bereits vor, auch ein kleiner von Leo Herm. 1907, S. 153. Einiges, was ich mir notirt hatte, ist von v. Wilamowitz schon vorweggenommen, so μυληλιφῆ p. 105, 7 f. und τηθίδα 108, 5 ff., womit ein Monstrum eines Eigennamens (Τιθίδας oder Τιθίς) wieder in sein Nichts verschwindet. Dies Fragment aus Menandros' Θυρωρός ist aber auch grammatisch bemerkenswerth: Οὐκ ἀ'ελφός οὐκ ἀδελφῇ παρενοχλήσει· τηθίδα | οὐδ' ἑώρακεν τὸ σύνολον· θεῖον οὐδ' ἀκήκοεν. εὐτύχημα δ' ἔστιν ὀλίγους τοὺς ἀναγκαίους ἔχειν. Zum ersten Male kommt bei einem attischen Dichter ἑώρακα statt ἑόρακα heraus; also in diesem Perfektum hat die Confusion früh begonnen, während sich andrerseits doch das richtige ἑόρακα merkwürdig lange (bis ins Neue Testament) erhalten hat. Oder wird jemand in ἑωράκει (-κε Cod.)

und ἡκηκόει emendiren wollen? Unmöglich wäre das nicht, zumal da die Hdschr. auch sonst zuweilen ἀκηκόειν ohne Augment bieten. Auf den Zusammenhang käme alles an. Nun hat v. W. aufs glücklichste Menandros Frg. 923 mit den neuen Versen in Beziehung gesetzt: zweifellos gehören diese Tetrameter der gleichen Scene des gleichen Stückes (Θυρωρός) an, und sie können sogar direkt angeschlossen werden: <ὥσπερ> ἔργον εἰς τρίκλινον συγγενείας ἐμπεσεῖν. οὐ λαβὼν τὴν κύλικα πρῶτος ἄρχεται λόγου πατήρ κτέ. Man schreibt im ersten dieser Verse nach Meineke ἔργον <ἐστίν>; begreiflicher noch ist, dass ὥσπερ zu Anfang ausgelassen wurde, von dem Citirenden selber (Athen. II 71 e). v. Wil. bemerkt: 'Gesagt ward das vermuthlich, um den jungen Mann einer Dame als gute Partie zu empfehlen, oder auch einem präsumptiven Schwiegervater.' Darnach sieht mir das Ganze doch nicht eben aus; aber ich erkenne auch keinen andern Zusammenhang. — P. 9, 5: ἀγαθὸν τίνος· ἀντὶ τοῦ τίνος ἔνεκα. Μένανδρος· 'τίνος τὸ ἀγαθὸν τοῦτ' ἔστιν;' Für τὸ schreibt Reitzenstein (nach E. Schwartz) ποτέ; v. Wil. hält es: τίνος | τἀγαθὸν τοῦτ' ἔστι (Trochäen auch hier). Ich denke, ἀγαθόν muss Prädikat sein; also der Artikel ist unzulässig, und entweder in ποτέ zu verwandeln oder zu streichen. Mit ποτέ bekommen wir keinen Vers; mit der Streichung sofort; also ziehe ich dies vor. — 114, 3 ἀνακραγγάνειν — καὶ παρὰ Μενάνδρῳ· 'ἤκουσα τῶν ἀνακραγγανομένων.' Anfang eines Trimeters (— — —, — — — —, — [— —]), nicht lyrisches Mass, wie R. S. XXVI sagt. Die gab es bei M. doch nicht. — 118, 10: ἀναπηρόβιος ὀργῇ· Φρόνιχος· ἐν χαλεπαῖς ὀργαῖς ἀναπροβίων γερόντων'. Nach dem Lemma und dem Versmass (Hexameter oder anapästischer Tetrameter) in ἀναπροβίοισι zu corrigiren (R. -ων <τρι>γερόντων, und vorher <ἐν> ὀργῇ). — 141, 20 Φρόνιχος Κωμασταῖς· ἡμῖν δ' ἀνίει δεῦρο σὺ τἀγαθὰ | τοῖς τῆνδ' ἔχουσι τὴν πόλιν ἴλεως. Alkäische Strophe wie es scheint, die hier zum ersten Male bei einem Komiker auftaucht. v. Wil. ändert gewaltsam: ἡμῖν δ' ἀνίει δεῦρο σὺ τἀγάθ' ἴλεως | τοῖς τῆνδ' ἔχουσι τὴν πόλιν, und bemerkt selbst, dass dieser Trimeter eigentlich nicht schön sei (Anapäst mit Cäsur nach der 1. Kürze). — 147, 25 Ἀντιδικοῦμεν· οὐ <συμφωνοῦμεν> (so R.), καὶ ἀντιδικούμενον — Λυσίας ἐν τῷ περὶ Δι(και)ογένους κλήρου πρὸς Γλαύκωνα. ἀντιδικούμενον Θουγενίδης (-δε cod. nach R.; es wird -δη sein) Δικασταῖς (Koek III 377)· 'τί, ὠγαθέ, ἀντιδικούμενον ἀλλήλοις (-ους cod., -οις auch v. Wil.) ἔτι;' R. und W. irren hier. —

151, 7 Ἄνυμεναιοῦν· Σοφοκλῆς Φρυζίν· 'οὐ λήξει' οὐ παύσεσθε τοῦσδε τοὺς γάμους | ἄνυμεναιοῦντες'; dazu R. p. XIII: 'Spricht vielleicht Kassandra bei der Hochzeitsfeier des Paris und der Helena?' Bisher war es nicht möglich, den Inhalt der Φρύγες zu errathen, aus dem einen Fragmente bei Stob. Fl. 8, 5: τοὺς εὐγενεῖς γὰρ κάγαθούς, ὦ παῖ, φιλεῖ Ἄρης ἐναίρειν· οἱ δὲ τῇ γλώσσει θρασεῖς φεύγοντες ἄτας ἐκτός εἰσι τῶν κακῶν. Ἄρης γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν ληΐζεται. Das konnte etwa Priamos zu Paris sagen, mit Bezug auf Hektors Tod. Also die Hochzeit ist eher die des Achilleus mit der Polyxena, Hygin. Fab. 110, und die Worte gehören dem Boten, der Achilleus' Ermordung durch Paris und Deiphobos meldete. Die trochäischen Tetrameter passen dafür ausgezeichnet, vgl. OC. 886 ff. — 128, 23 ἀνέγκλητον· Δημοσθένης ἐν τῷ <περὶ τῶν> πρὸς Ἀλέξανδρον <συνθηκῶν> (§ 2. 22. 30, wo überall ἀνεγκλήτως). Ἀνεγκλητὶ δὲ Πλάτων Μενελάωι, ἀνεγκλήτως δὲ Ξενοφῶν (Hell. VI 1, 13. Mem. II 8, 5, aber ἀνέγκλητος). Es ist Confusion: die Lemmata -ητος und -ήτως oder die Belege sind zu vertauschen. — 148, 12 ff. Das Citat aus Aischines für ἀντίθετον geht auf II 4, wo ἀντιθέτοις auf die von Demosthenes einander gegenüber gestellten Erzählungen 19, 192 ff. 196 ff. vielleicht richtig gedeutet wurde. — 154, 2 Demosth. 22, 26 ist gemeint (ἄπαγε = χρῶ τῇ ἀπαγωγῇ).

Halle.

F. Blass.